

Frank Altmann. abstrakt021. GeorgScholzHaus Kunstforum  
Waldkirch. Eröffnung: Sonntag, 01.08.21. Einführung: Dr. Antje  
Lechleiter©, Freiburg.

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn nicht mehr nur alleine die Natur den Fundus für Motive bildet und Künstler nach ganz anderen, neuen Dimensionen des Erlebens für den Betrachter suchen, eröffnen sich verschiedenste Wege der Bildfindung. Auch Frank Altmann beschäftigt sich mit der Frage, was Anlass für Malerei oder Objektkunst sein kann und wo sich bildwürdige Potenziale entdecken lassen. Wir sehen in dieser Ausstellung vier Werkgruppen des Künstlers: Nämlich Arbeiten des Titels "Vormodern", dann die mit "Versuchsanordnung" überschriebenen Vogelhäuschenobjekte, desweiteren seine Diaprojektionen und schließlich die neueste Serie "Konkrete Systeme", in der alte Setzkästen aus der Druckerei verarbeitet wurden. Wie Sie sehen werden, entwickeln diese Werke in ihrer Gesamtheit eine Zeitlinie, die aus der weiten Distanz der Vergangenheit direkt in das Jetzt führt.

Im Hinblick auf alle vier Werkgruppen lautet Altmanns Credo "Finden und nicht erfinden", denn die Motive, die der 1981 in Villingen-Schwenningen geborene Künstler mit Acrylfarbe auf Baumwolle malt oder auch in Installationen und Objekten verarbeitet, bestehen bereits. In der Malerei der Gruppe "Vormodern" geben die Titel darüber genaueren Aufschluss.

Wenn wir beispielsweise "Niklaus Manuel Deutsch - Hl. Lukas, die Madonna malend 1" als Bildunterschrift lesen, so wird klar, dass Altmanns ungegenständliches, der konkret-konstruktiven Kunst nahe stehendes Werk Teil des so betitelten Bildes von Niklaus Manuel Deutsch ist. Nun wäre es viel zu didaktisch, wenn dieses Werk als Reproduktion neben der Arbeit von Frank Altmann angebracht wäre. Denn natürlich würden wir dann sofort nach der entsprechenden Stelle in dieser spätgotischen Malerei suchen. Andererseits sind wir auch neugierig und wollen überprüfen, ob sich diese geometrisch abstrakte Passage wirklich innerhalb des Altarflügels aus dem Jahr 1515 finden lässt. Es ist daher gut, dass Altmann zu dieser Ausstellung einen Katalog herausgebracht hat, der nun auch Abbildungen zu den einzelnen Bildquellen zeigt.

Frank Altmann hat übrigens zunächst an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, dann in Mexiko City und schließlich in Stuttgart studiert. Heute lebt und arbeitet er in Rottweil. Natürlich habe ich ihn gefragt, wie es dazu kam, dass er die Farb- und Formensprache der konkreten Kunst bzw. der Minimal Art und des Hard Edge in Arbeiten der Renaissance, in japanischen Holzschnitten und in der frühmittelalterlichen Buchmalereien entdeckt hat. Er erzählte mir, dass der Auslöser während einer Kunstgeschichtevorlesung stattgefunden hat. Gezeigt wurde das Bild "Die Heilige Familie" von Giovanni Bellini, gemalt um 1500 und Altmann stutzte überrascht, als er darin eine kleine

Stelle entdeckte, die ihn an die Farbfeldmalerei des US-amerikanischen Künstlers Frank Stella erinnerte.

Bleiben wir noch einen Moment bei der Werkgruppe "Vormodern". Das größte Bild der Ausstellung wurde dem Werk "Tagasode" eines japanischen Meisters der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts entnommen. "Wessen Kleidung?" lautet die Übersetzung des Titels und auf den insgesamt sechs riesigen, bemalten Wandschirmen sind auf Ständern aufgelegte, kostbare Stoffe zu sehen. Die gestreifte Musterung eines Textils wurde von Altmann aus seinem Kontext herausgelöst und von seiner Stofflichkeit befreit. Mit dem glatten Farbauftrag, der die waagrechten Streifen konstituiert, erinnert das Bild nun an die Farbfeldmalerei von Kenneth Noland aus den 1960er Jahren. Noland ging es darum, Farbe in ihrer absoluten Eigenwertigkeit zu zeigen, sie soll im Bild nur als Trägerin von koloristischen Qualitäten erscheinen. Bildgegenstand ist daher ausschließlich die einfache Form der Bänder, in denen keinerlei symbolischer Gehalt versteckt ist. Kenneth Noland wählte für seine Arbeiten große Formate, damit wollte er die Bildgrenzen aufheben und dem Betrachter die Erfahrung von Raum an sich zu vermitteln. Auch Altmanns 100 x 260 cm großes Bild vermittelt diesen Farb-Raum-Eindruck und schon alleine damit erhält seine Komposition eine ganz andere Funktion als das japanische Urbild, das den Betrachter wie in einem poetischen Gedicht dazu einlädt, darüber nachzudenken, wem die abgebildeten Kleidungsstücke gehören könnten. Zwei Dinge treffen damit in

Altmanns Bild zusammen. Zum einen ist es wie Nolands Komposition durch die extreme Reduktion der formalen Mittel "jenseits der Zeit" angesiedelt, zum anderen verleugnet es seine Herkunft durch den Verweis auf den japanischen Meister der Vergangenheit nicht. Vielleicht ist es diese Verbindung von verschiedenen Zeitebenen, die die Werke von Frank Altmann so faszinierend macht.

Dieses Konzept hat der Künstler inzwischen auch in den dreidimensionalen Bereich übertragen. Betrachten Sie nachher beispielsweise die großen weißen Kuben, die sich direkt auf die perspektivischen Würfeldarstellungen von Wenzel Jamnitzer aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhundert beziehen, uns aber wie ein Werk des Minimal Art Künstlers Sol LeWitt anmuten.

Die Frage nach der Identität von Ding und Abbild ist ein zentrales Thema der modernen Kunst. Altmann hebt es auf eine weitere Ebene, indem seine Bilder ja anderen Bildern entspringen. Ihn interessiert dabei nur das von ihm extrahierte Motiv, kein Kontext oder eine persönliche Sicht dazu spielen eine Rolle. Altmann bezeichnet sich selbst übrigens nicht als abstrakten Künstler, sondern betont, dass er über das Thema "Abstraktion" arbeitet. Und dazu passt, dass die gestisch aufgeladene Arbeit im Foyer eben nicht, wie ein informelles Werk, als Kraftzeichen innerhalb einer schnellen Bewegung entstand, sondern - geradezu konträr dazu - langsam aufgebaut wurde.

Finden statt erfinden, das gilt auch für die Diaprojektionen. Die dabei erzeugten Lichtbilder fügen sich konzeptuell und motivisch in das Gebiet des Werkkomplexes "Vormodern" ein, ihnen liegen aber ganz andere Quellen zugrunde, außerkünstlerische Quellen, die sich direkt auf die Lebenswelt des Betrachters beziehen. Denn Altmann rahmte hier winzige Teile von Verpackungsfolien und Einkaufsstüten als Dias. Wie wir im Raum 7 sehen, verwandelt dieser kleine Eingriff das billige Wegwerfmaterial in poetische, künstlerische Objekte immateriellen Charakters. Staunend stehen wir vor der Abfolge dieser flüchtigen Erscheinungen, die wie Etüden zur gesteigerten Wahrnehmung von Farbe vor unsere Augen treten. "Viele Menschen, die meine Kunst sehen, denken, dass sie das ja schon von anderen Künstlern kennen", sagt der Künstler und er bringt uns in der Tat zum Grübeln, wenn wir erfahren, dass diese Hommage an die Kunst des Hard Edge und der Minimal Art von etwas so Profanem wie Plastiktüten aus dem Supermarkt extrahiert wurde.

Der Streit um den Einsatz der Diagonale in der Kunst der niederländischen De Stijl Bewegung führte zum Bruch zwischen den einstigen Freunden Piet Mondrian und Theo van Doesburg. Während letzterer ab 1923 in seinen Contrakompositionen die dynamische Diagonale zum Einsatz brachte, verteidigte Piet Mondrian das Prinzip einer ausschließlich vertikal-horizontalen Bildstruktur. Altmann kommentiert dieses Zerwürfnis auf witzige Weise in seiner Serie der "Versuchsanordnungen". Die beiden

Vogelhäuschen mit dem Titel "Über Freundschaft" überlassen es den Vögeln, sich zwischen den Konzepten von Mondrian und Doesburg zu entscheiden.

Diese Nistkästen kommen übrigens wirklich zu Einsatz, es gibt eines, das derzeit in einem Park in Köln hängt und auch die Spuren auf dem unbunten Vogelhaus in unserer Ausstellung beweisen, dass Spatzen wohl in der Tat viel von der Kunst der Klassischen Moderne halten.

Blicken wir abschließend noch auf die neuste Gruppe der "Konkreten Systeme", wobei ich allerdings betonen möchte, dass diese vier Werkgruppen parallel entstehen. Alte Setzkästen dienen hier als Trägermaterial für eingefärbtes Epoxidharz, das in die kleinen Kästchen eingegossen wurde. Auch wenn wir vielleicht an ein Bild wie "Broadway Boogie Woogie" von Piet Mondrian denken könnten, so handelt es sich bei diesen Arbeiten nicht um direkte Zitate. Die Kompositionen wurden jedoch sehr sorgfältig mit Skizzen und am Computer vorbereitet und dokumentieren ein weiteres Mal, wie Frank Altmanns Blick auf das Alte und Vergangene immer weitere, neue Bilder zu generieren im Stande ist.